



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Das Holzschnittalbum des Albertvereins.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Biographie des Generals von Clausewitz und seiner Gattin nicht nur der Armee, sondern dem ganzen deutschen Volke empfohlen wissen.

Unsere jungen Schwerträger im Rock des Kaisers mögen aus dem Werke neue Begeisterung schöpfen für ihren Stand. Wahre Begeisterung adelt den, der sie trägt und fördert die Sache, der er dient. Für sie möchten wir hier am Schluß noch einen Ausspruch von Clausewitz anführen: „Mir kommt nichts Kleinlicher vor, als wenn man immer nur auf Fleisch und Blut, auf Pulver und Blei kalkulirt, und auf die moralischen Größen gar keine Rücksicht nimmt.“ Um aber mit solchen moralischen Größen rechnen zu lernen, bedarf es einer Erhebung des Geistes durch Wissen und Können. Auch Clausewitz wollte, ebenso wenig wie der große König, etwas von den Empiriken wissen.

Das deutsche Volk aber möge sich einmal wieder erfrischen an den Helden- und Geistesthaten eines seiner edelsten Söhne, auf daß es sich daran erinnere, wie es noch etwas Höheres gibt, als das Jagen und Haschen nach irdischem Gewinn und materiellen Genuß. Möge es sich abwenden von einer Weltanschauung, erfüllt von Stoff und Kraft, aber leer alles Idealen, um Zeugniß zu geben von seiner Wiederherstellungskraft.

W. v. S.

Das Holzschnittalbum des Albertvereins.

Unter den Gewinngegenständen der großen Lotterie, welche der unter der Protektion der kunstsinrigen sächsischen Königin stehende Albertverein — zum Besten eines Krankenhausneubaues in Dresden — im laufenden Dezember zu veranstalten gedenkt, befindet sich als eine Art Massengewinn auch ein Buch, welches um seines Inhaltes wie um seiner äußeren Erscheinung willen allseitiges Interesse erregen wird und auf welches wir hiermit in Kürze die Aufmerksamkeit derer lenken möchten, welche nicht Gelegenheit gehabt haben, die Ausstellung der Gewinngegenstände zu sehen: ein Bilderalbum zur neueren Geschichte des Holzschnitts in Deutschland.

Der Gedanke, bei derartigen Lotterien literarische Erzeugnisse in die Reihe der Massengewinne einzustellen, ist nicht neu. Wir brauchen nur an die beiden Sammlungen von poetischen und musikalischen Originalbeiträgen zu erinnern, welche 1859 die Schillerlotterie heiteren Angedenkens in Tausenden von Exemplaren zur Vertheilung brachte. Als durchaus neu aber und zugleich ungemein

glücklich darf im vorliegenden Falle die Verwerthung des alten Gedankens bezeichnet werden. Ein „Bilderalbum zur neueren Geschichte des deutschen Holzschnittes“ — die wenigsten unserer Leser haben wohl sofort eine genügende Vorstellung davon, welche reizvolle Gabe unter diesem schlichten, beinahe etwas nach trockner Wissenschaft schmeckenden Titel geboten wird.

Es klingt seltsam: aber die Existenz der heutigen Generation ist ohne das gedruckte Holzschnittbild eben so wenig denkbar, wie ohne Eisenbahn und Telegraphen; es gehört für sie zum täglichen geistigen Brode, das ihr denn auch in reichlichem Maaße gespendet wird: in Büchern und Prachtwerken, in illustrierten Zeitungen und Kalendern, in Tagesblättern und Bilderbogen. Gehen wir aber nur um fünfzig Jahre zurück, so gelangen wir in eine Zeit, die von alledem nichts, gar nichts hatte; vor einem halben Jahrhundert gab es in Deutschland keinen Holzschnitt. Die volksthümlichste aller Künste, die im 15. und 16. Jahrhundert bei uns in höchster Blüthe gestanden hatte, aber schon im 17. in Verfall gerathen und immer roher und armseliger geworden war, sie war im 18. Jahrhundert, wenn man absieht von ganz vereinzeltten Regungen, die wohl kulturgeschichtlich von Interesse sind, aber praktisch bedeutungslos blieben, todt und begraben und mußte erst in unserm Jahrhundert wieder zu neuem Leben erweckt werden. Dies geschah Ende der dreißiger Jahre; der neuere deutsche Holzschnitt ist gegenwärtig just vier Jahrzehnte alt. Welch unvergleichlichen Aufschwung hat er aber in dieser kurzen Spanne Zeit genommen! Welche Fülle künstlerischer Kräfte, schöpferischer und nachschaffender, hat er geweckt, entfesselt, beschäftigt, genährt, welche Summe nationaler Arbeit und nationalen Wohlstandes repräsentirt gegenwärtig, was nur innerhalb eines Jahres auf diesem Gebiete geschaffen wird!

Von dieser erfreulichen und erhebenden Wandlung der Dinge eine Vorstellung zu geben, ist der Zweck des vorliegenden Albums. Es führt eine Auswahl von Proben des neueren deutschen Holzschnitts vor, an denen wir die Entwicklung desselben innerhalb der letzten vierzig Jahre verfolgen und diejenigen, die sich am meisten um sein Wiederemporkommen verdient gemacht haben — Zeichner, Holzschneider und Verlagsbuchhändler — kennen und schätzen lernen können.

Wie aus der Vorrede des Albums ersichtlich, ist die Idee zur Herstellung desselben von der kunstfönnigen Verlagsbandlung, unter deren Schirm das Werk entstanden, (E. A. Seemann in Leipzig) schon längst gehegt und dem Albertverein für dessen Wohlthätigkeitszwecke nur abgetreten worden. Man muß dem gütigen Zufall dankbar sein; denn was ohne die äußere Anregung vielleicht noch lange Zeit Projekt geblieben wäre, ist so mit raschem Entschlusse

in Angriff genommen und in der unglaublich kurzen Zeit von zwei Monaten zur Ausführung gebracht worden.

Das Album enthält auf 118 Blatt etwa anderthalbhundert Darstellungen; meistens ist jedes Bild für sich auf ein besonderes Blatt gedruckt, in einzelnen Fällen nur sind zwei kleinere Holzstöcke über oder neben einander vereinigt. Unter jedem Bilde ist der Gegenstand der Darstellung, der Name des Zeichners und des Holzschneiders, und der Titel, der Verleger und die Jahreszahl desjenigen Werkes angegeben, aus welchem der betreffende Holzschnitt entlehnt ist. Einen ganz streng chronologischen Faden festzuhalten, scheint nicht in der Absicht der Herausgeber gelegen zu haben, oder aber auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein, die sich der Beurtheilung entziehen. Wenigstens scheint es, als ob sich innerhalb des fertigen Albums, so wie es vorliegt, ohne große Mühe bisweilen eine andere und, wie uns dünkt, passendere Reihenfolge der Bilder herstellen ließe. Bald werden eine Anzahl Holzschnitte aus ein und demselben Werke, aber von verschiedenen Künstlerhänden, vorgeführt, bald wird ein einzelner Künstler durch verschiedene seiner Werke hin verfolgt, bald ist es wieder die Verwandtschaft der Gegenstände, an welcher die Bilderreihe sich weiterspiint. So macht allerdings die Sammlung den Eindruck einer gewissen Buntheit, der durch eines wenigstens leicht hätte etwas abgeschwächt werden können, nämlich dadurch, daß nicht wiederholt (wie auf Bl. 48. 64. 81. 85. 97. 99. 111. 115.) zwei Bilder von durchaus verschiedener Gattung des Stiles und der Technik zusammengedruckt worden wären. Doch hat hier möglicherweise, um das Album nicht allzusehr anschwellen und doch auch die mitgetheilten Proben nicht fallen zu lassen, öfter aus der Noth eine Tugend gemacht werden müssen. Und da wäre es unbillig, um dieses einen Umstandes willen an einer Leistung mäkeln zu wollen, der man sonst, wenn man nur zu sehen versteht, bis in die kleinsten Kleinigkeiten hinein ansehen kann, daß sie das Produkt einer seltenen Vereinigung von Sachkenntniß, Intelligenz, Geschmac, gutem Willen und freudigem Behagen an der Sache ist.

Wenn man bedenkt, welche unendlichen Massen der deutsche Holzschnitt in den vierzig Jahren seit seiner Wiederauferstehung produziert hat, so enthält allerdings das vorliegende Album nur einen verschwindenden Bruchtheil davon. Die nachfolgende Uebersicht wird aber hoffentlich zeigen, daß auch in engem Rahmen eine mit der Sache vertraute, taktvoll wählende Hand eine verhältnißmäßig reichhaltige und instruktive Sammlung schaffen kann, die sehr wohl im Stande ist, die geschichtliche Entwicklung, auf die es hier ankommt, zu veranschaulichen. Eröffnet wird die Sammlung durch einige Bilder aus Gubitz' Volkskalender, das früheste darunter, eine Ansicht des Mailänder Doms, von 1837, und durch ein Bildchen aus Speckter's allbekanntem Fabelbuche, das

zuerst 1840 im Perthes'schen Verlage in Gotha erschien. Ein paar spätere Blätter von Gubitz sind gleich hier noch angereicht. Gubitz war neben Unger einer der ersten, der sich um die Hebung des Holzschnittes in Deutschland verdient gemacht hat. Zu seinen bedeutendsten Schülern gehören Blasius Höfel, von dem in Oesterreich die Wiederbelebung der Holzschnidekunst ausging, und Unzelmann, der uns aus der vorbereitenden Epoche nun bereits in die Blüthezeit des modernen Holzschnittes herüberführt. Von ersterem ist ein merkwürdiges Blatt „Das Schachspiel“ nach einer Zeichnung von Ketzsch ungefähr aus dem Jahre 1840, von letzterem einige Blätter aus der 1840 bei D. Wigand erschienenen Prachtausgabe des Nibelungenliedes und aus Kugler's „Friedrich dem Großen“ (zuerst 1841 bei F. J. Weber herausgekommen) mitgetheilt. Hiermit gelangen wir zu demjenigen Künstler, der neben Ludwig Richter jedenfalls den größten Einfluß auf den modernen deutschen Holzschnitt gehabt hat, zu Adolf Menzel, dem Illustrator von Kugler's erwähntem Werke. An der xylographischen Ausführung von Menzel's Illustrationen war außer Unzelmann hauptsächlich Kretschmar, der vorzüglichste Schüler desselben, und die Gebrüder Vogel betheilig; auch von deren Leistungen sind Proben vorgeführt, und einige spätere Arbeiten Menzel's gleich hier wieder mit angegeschlossen. Von jetzt an wird es schwieriger, den chronologischen Faden zu verfolgen. Nur so viel läßt sich sagen, daß in den weiteren Blättern der ersten Hälfte des Bandes vor allen Ludwig Richter dominirend hervortritt und neben ihm die, welche ebenso wie er auf die einfachsten und reinsten Formen des Holzschnittes zurückgingen: Schwind, Schnorr, Fühlich u. a. Als Hauptstiz der Holzschnidekunst darf für diese Epoche unzweifelhaft Leipzig bezeichnet werden. In der zweiten Hälfte des Bandes tritt mehr und mehr die Bedeutung hervor, die, namentlich im Laufe des letzten Jahrzehnts, die Stuttgarter Xylographie mit ihrer Richtung auf eine mehr malerische Behandlung des Holzschnittes gewonnen hat. An die 1842 bei Mayer und Wigand erschienene Ausgabe von Musäus' Volksmärchen, an Kaulbach's Illustrationen zum „Reineke Fuchs“ reihen sich Schnorr's Bilderbibel, Fühlich's „Psalter“ und „Nachfolge Christi“, die Darstellungen Ludwig Richter's zum „Vaterunser“, zu Hebel's „Allemannischen Gedichten“, einzelnes aus dem „Gevattermann“ und verschiedenen Volkslieder-sammlungen an. Dazwischen finden sich gelegentlich Proben aus den Münchener Bilderbogen, der „Illustrirten Zeitung“, dem „Daheim“, auch einige hervorragende schöne Blätter aus Lügow's „Zeitschrift für bildende Kunst“, wie die von W. Georgy nach Schinkel gezeichnete landschaftliche Komposition und das von Th. Horschelt gezeichnete Blatt „Mahamad, der Spion“, beide von Klitzsch und Rochlitz in Leipzig geschnitten. Die Reihe der neueren illustrierten Prachtausgaben wird mit Auerbach's „Barfüßele“ eröffnet, dessen Illustrationen Bantier

geschaffen (1869); dann folgt Bodenstedt's bekanntes „Album deutscher Kunst und Dichtung“ mit einigen Darstellungen; Konewka's Silhouetten zum „Sommer-
nachtsstraum“, A. v. Werner's Illustrationen zum „Trompeter von Säckingen“
die von Piloty zu „Romeo und Julie“ und von Liezen-Mayer zum „Faust“
schließen sich an. Auch aus der nagelneuen, in diesen Tagen erst zur Ausgabe
gelangten Prachtausgabe von Kleist's „Zerbrochenem Krug“, den A. Menzel
illustriert hat, und von der neuen illustrierten Ausgabe von F. Reuter's „Strom-
tid“ sind bereits Proben eingefügt. Von den glänzenden geographischen
und kulturgeschichtlichen Prachtwerken, die uns die letzten Jahre gebracht haben,
sind namentlich das im Engelhorn'schen Verlage erschienene über Italien, die
Kröner'sche „Rheinfahrt“, die aus dem Bruckmann'schen Verlage hervorge-
gangenen Werke von Gsell-Fels über die Schweiz und über Venedig durch
schöne und charakteristische Blätter vertreten. Außerdem haben auch ein paar
kunstwissenschaftliche Werke, wie Lübke's „Geschichte der Architektur“, Dohme's
„Kunst und Künstler“, Thausing's Dürerbiographie Beiträge gespendet, und
den Schluß bilden einige Glanzleistungen des Holzschnittes von neuestem
Datum, von denen namentlich ein dem letzten Jahrgange der „Zeitschrift für
bildende Kunst“ entlehnter, aus dem xylographischen Institut von Rijsch und
Rochliger hervorgegangener Faksimileschnitt nach einer Bleistiftzeichnung von
C. Karger, und das von F. Schönbrunner in Wien gezeichnete und von
F. W. Bader daselbst geschnittene Selbstporträt Albrecht Dürer's (nach dem
bekanntem Originale der Pinakothek) wohl zu dem Wunderbarsten gehören, was
je im Holzschnitt geleistet worden ist.

Diese Andeutungen mögen genügen, um von dem Gebotenen einen an-
nähernden Begriff zu geben. Den Bildern voran gehen einige Blätter —
gleichfalls mit Holzschnitten illustriert — Text aus der Feder des Dr. H. Lücke,
welche in Kürze über die Geschichte des deutschen Holzschnittes orientiren. Der
Verfasser geht zurück auf die Anfänge der Holzschneidekunst, schildert die Blüthe-
zeit desselben am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts und die
Beziehungen, in denen Dürer und Holbein zu ihr standen, die Pflege des
Holzschnittes im 17. Jahrhundert in der niederländischen Kunst, die in der
zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von England ausgehenden neuen Anfänge der
Holzschnitttechnik und endlich das Werden und Wachsen der neudeutschen Xylo-
graphie. Ueber die verschiedenen Manieren der Technik, welche nach einander
aufkamen, werden dabei überall die nöthigen Winke gegeben. Endlich sei
nur noch bemerkt, daß das Album in der durch ihre vorzüglichen Leistungen
im Bilddruck längst renommirten Offizin von Hundertstund und Pries in
Leipzig gedruckt ist, die mit bewundernswürdiger Leistungsfähigkeit der großen
Mannichfaltigkeit der hier gestellten Aufgaben gerecht worden ist, und daß die
Grenzboten IV. 1877.

treffliche Buchbinderei von G. Fritzsche in Leipzig das Ganze in einen geschmackvollen Einband gekleidet hat, dessen Deckel von reichverschlungenem Flachornament in Gold und Schwarz umrahmt in der Mitte die bekrönte Chiffre des Albertvereins zeigt.

In den weiteren Kreisen des Publikums wird das Album, daß sich wir sicher, überall, wohin es gelangen wird, Anregung, Freude und Genuß bereiten; es ist ein „Bilderbuch“, so schön und werthvoll, so reich und mannichfaltig, wie es der deutsche Buchhandel selten produziert haben dürfte. Alle an der Buchillustration beteiligten Kreise aber — Verlagsbuchhändler, Xylographen und Zeichner — werden überdies daraus reiche Belehrung schöpfen können. In erster Linie die Künstler, die Zeichner selbst, die es freilich auch in erster Linie nöthig haben, denn in ihre Hand ist die Zukunft des deutschen Holzschnittes gelegt, in ihrer Hand ruht die Entscheidung darüber, ob der Holzschnitt auf seiner künstlerischen Höhe und in seinen künstlerischen Schranken erhalten werden oder ob er einerseits in Virtuosenhum ausarten, andererseits in Stümperei verwildern soll.

Es ist dies eine Befürchtung, der man sich, wenn man unser Album mit der heutigen, fabrikmäßigen Massenproduktion des Holzschnitts vergleicht, schlechterdings nicht erwehren kann. Unser Bilderalbum führt Leistungen vor, die auf der Höhe des heutigen Holzschnittes stehen; auf dieser Höhe steht aber leider nur ein kleiner Theil desselben. Es wird so massenhaft hier gepfuscht, wie auf irgend einem anderen Kunstgebiete. Das Illustrationsbedürfniß der großen Menge ist in den letzten Jahren in einer Weise gewachsen, daß die vorhandenen brauchbaren künstlerischen Kräfte zu seiner Befriedigung entschieden nicht mehr ausreichen, oder vielmehr, es ist durch den buchhändlerischen Spekulationsgeist fort und fort künstlich aufgestachelt worden. Zu den massenhaften illustrierten Zeitungen, deren Bedarf gedeckt sein will, ist in den letzten Jahren eine förmlich krankhafte Manie gekommen, illustrierte Klassikerausgaben zu fabriziren. „Weh dir, daß du ein Klassiker bist!“ möchte man schon nicht mehr bloß von Lessing, Goethe, Schiller, Shakespeare, sondern auch von vielen anderen sagen, „weh dir — denn du wirst ohne Gnade illustriert!“ Und was für Leistungen haben wir uns da in den letzten Jahren müssen bieten lassen und lassen sie uns zum Theil noch heute bieten! Man begreift die Naivität kaum, mit der sich da irgend ein beliebiger bleistiftbewehrter Hinz oder Kunz herausnimmt, sich mit seinen kümmerlichen Bildchen zwischen den Dichter und mich drängen zu wollen, mir vorschreiben zu wollen, in welcher Richtung sich meine Phantasie bewegen soll, ja meiner Phantasie die Flügel binden zu wollen. Denn hundertmal illustriren die Herren Dinge, die schlechterdings nicht zu illustriren sind, wenn man nicht die Grenzen zwischen Poesie und

Malerei aufs gröblichste verletzen will. Lessing würde mit „Schulknaben“ um sich werfen und nach der Ruthe rufen, wenn er manche von diesen Bildchen sähe. Dies beiläufig. Worauf es aber hier ankommt: Wie viele der Herren verstehen es denn, für den Holzschnitt zu zeichnen? Es ist leider eine Thatsache, daß eine große Anzahl tüchtiger Maler auf die Frage, ob sie auf den Holzschnitt zeichnen können, mit verschämtem Achselzucken antworten. Aber das sind doch noch die unschädlichen. Es gibt aber andere, die auf diese Frage gar nicht mit verschämtem Achselzucken, sondern mit sehr wenig verschämten Leistungen antworten, und das sind die gefährlichen, und solche Geister hat die Illustrationswuth des letzten Jahrzehnts in Masse heraufbeschworen. Der eine, anstatt zu zeichnen, malt lieber gleich auf den Holzstock und überläßt es dem Xylographen, Schattirung und Modellirung sich nach seinem Gutdünken in Strichlagen aufzulösen, was dieser dann oft sehr virtuos, aber dabei möglichst glatt, mechanisch und nichts sagend besorgt. Grauenvolle Beispiele dieser Art sind uns gelegentlich sogar in den Stuttgarter Prachtwerken begegnet. Ein anderer zeichnet zwar, ist aber nicht im Stande, eine einzige Figur klar, scharf, deutlich und bestimmt hinzustellen; da krizelt er nun frisch darauf los, und wenn's recht unfertig und skizzenhaft aussieht, so bildet er sich mindestens ein, er sei ein zweiter Adolf Menzel. Wenn diese Herren ihre Skizzen in den neuerdings so beliebt gewordenen schönen Lichtdruckalben herausgeben, so ist dagegen nichts zu sagen. Der Lichtdruck sorgt mühelos mit größter Treue dafür, daß kein Tüpfelchen und kein Krakelchen ihres Stiftes verloren gehe, er ist die geeignetste Vervielfältigungstechnik für ihre Leistungen. Gewiß lassen sich diese schließlich auch in Holz schneiden. Die Technik des Holzschnittes hat so eminente Fortschritte gemacht, daß sie auch die tollsten und gedankenlosesten Zumuthungen heutzutage zu überwinden vermag. Wie der Setzer schließlich die schlechteste Handschrift entziffert und in schönen, reinlichen Typen wiedergiebt, so schneidet der Xylograph auch am Ende die schlechteste künstlerische Handschrift nach; er „facsimilirt“ zur Noth ebenso gut, wie der Lichtdruck. Es fragt sich nur: Ist das auch der Mühe werth? Ist die Geduld und Mühsal einer guten, fleißigen Holzschneiderhand dazu da, sich mit „Künstlern“ herumzuschlagen, die weder in Linienmanier, noch in farbiger Manier, noch in Radirmanier, sondern eben nur in ihrer eigenen, höchst persönlichen Manier von sehr zweifelhafter Berechtigung zu zeichnen verstehen? Dazu ist denn doch der Holzschnitt zu gut. Der Holzschneider soll arbeiten für solche Künstler, die für ihn zu arbeiten verstehen. Es sind der „wilden“ Zeichner in den letzten Jahren gar zu viele geworden. Täglich hat man Veranlassung zu bedauern, daß technische und materielle Mittel an die Herstellung von Holzschnitten vergeudet worden sind und schließlich doch keine erfreuliche Wirkung damit erreicht worden ist,

bloß weil der Zeichner nicht die Fähigkeit hatte, sein Bild stilgerecht und der Natur des Holzschnittes gemäß auf dem Holzstocke anzulegen. Bei der immensen Bedeutung, die der Holzschnitt in unsrer Zeit gewonnen hat, und die voraussichtlich auch noch eine Zeit lang zunehmen wird, bis ihm vielleicht einmal — worauf manche Anzeichen hindeuten — einerseits der billiger werdende Lichtdruck, andererseits die wieder in Aufschwung begriffene Kunst der Radirung einen Theil seiner Aufgaben abnehmen werden, ist es entschieden die Pflicht unserer Kunstakademien und Kunstgewerbeschulen, die berechtigten und stilgemäßen Zeichnungsmanieren für den Holzschnitt systematisch zu lehren und zu üben, damit jene „wilde“ Sorte von Holzschnittzeichnern nicht überhandnehme. Hierzu aber bietet das Album des Albertvereins eine lehrreiche Vorbildersammlung. Aus den meisten seiner Blätter kann man lernen, wie man für den Holzschnitt zeichnen soll, aus wenigen nur, wie man womöglich nicht zeichnen soll.

Schade, daß das Album, wie aus seiner Vorrede hervorgeht, nicht in den regulären Buchhandel kommt. Für die Lotterie des Albertvereins sind 2000 Exemplare davon hergestellt worden, und bei diesen wird es sein Bewenden haben. So können wir denn nur hoffen, daß der Wunsch, in den Besitz desselben zu gelangen, den Wohlthätigkeitsfimmel recht vieler anregen und zum Ankauf eines Looses (à 5 Mark) bestimmen möge. Wir selber aber hegen im Geheimen den frommen Wunsch, daß der Verleger, dem wir dies schöne „Bilderbuch“ verdanken, seine lange gehegte Idee damit nicht endgiltig für verwirklicht halten, sondern vielleicht in Jahr und Tag sie noch einmal in größerem Umfange, nach einem festen Plane und mit aller Mühe zur Ausführung bringen möge.

An den westeuropäischen Höfen 1483 bis 1486.

Eine Reisebeschreibung.

I.

Unter den zahlreichen Handschriften der Stadtbibliothek zu Breslau befindet sich ein recht unansehnlicher dünner Folioband aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts, dessen Inhalt sich durch die Ueberschrift „Reisebeschreibung Niklas von Popplau, Ritters, bürgerlich von Breslau“ ankündigt. Die Handschrift ist nicht das Original der Reisebeschreibung, sondern eine bedeutend